

Landwirtschaftliche Genossenschaften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **52 (1959)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

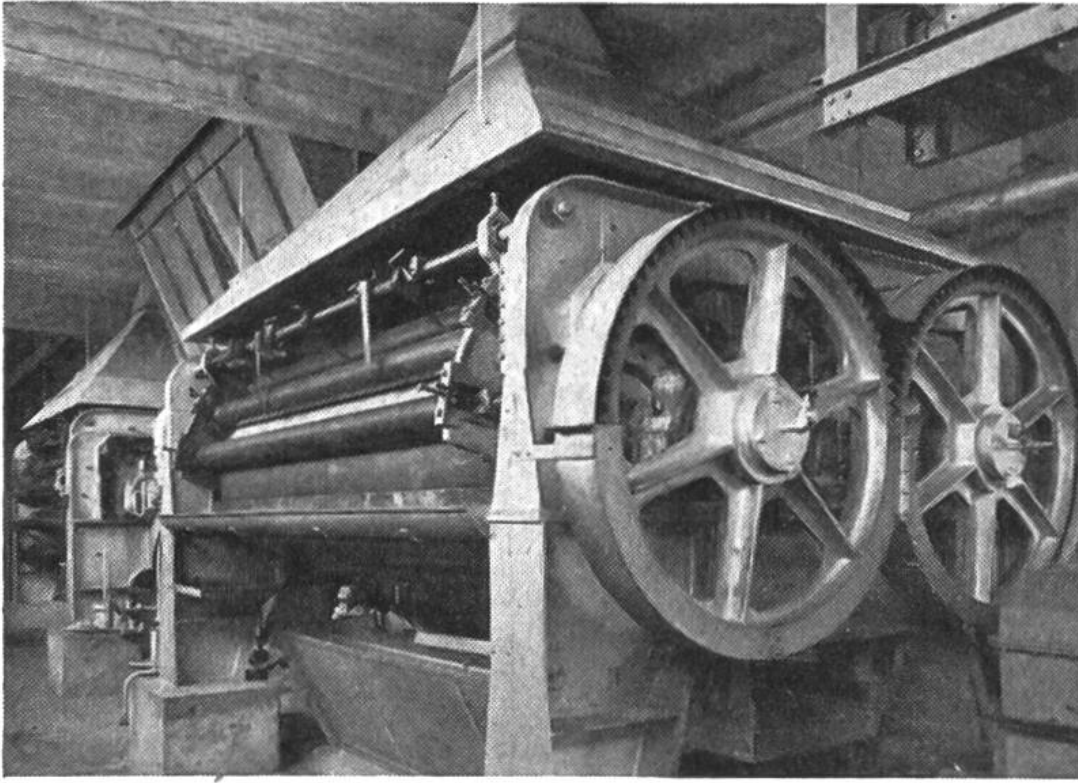
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Landwirtschaftliche Genossenschaft als örtliche Sammelstelle für Obst und andere bäuerliche Erzeugnisse.

LANDWIRTSCHAFTLICHE GENOSSENSCHAFTEN

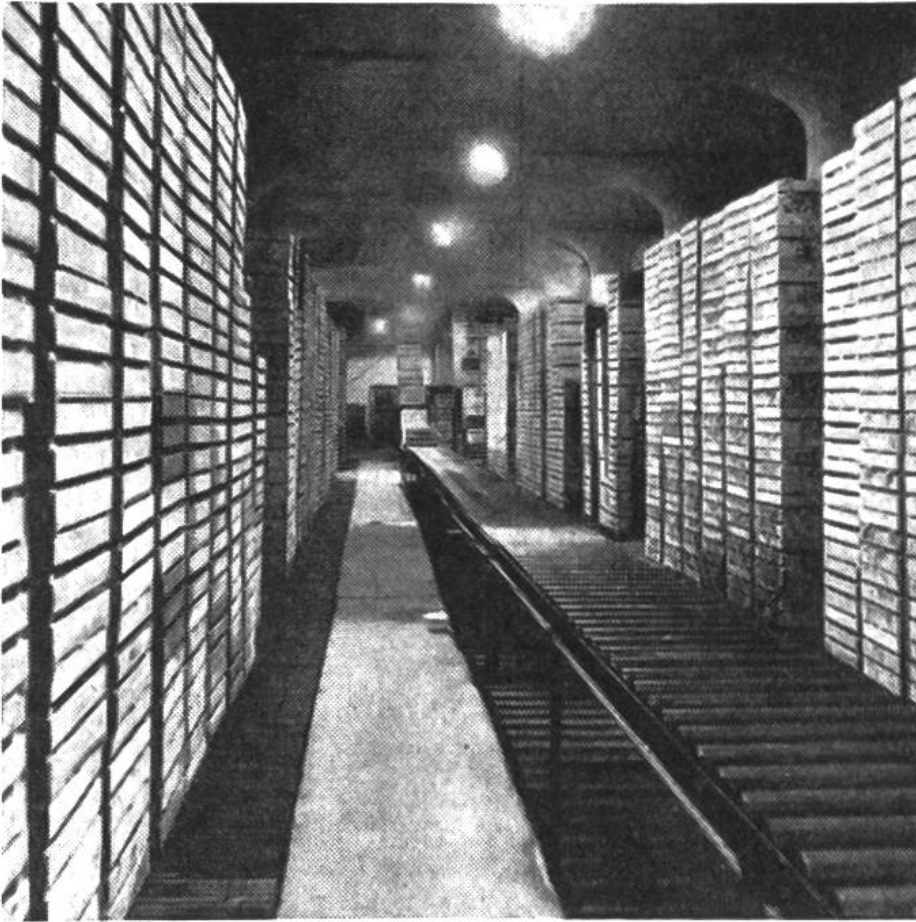
Um das Jahr 1800 waren die Eidgenossen noch ein ausgesprochenes Bauernvolk. Produziert wurde vorwiegend für den eigenen Familienbedarf. Gegen die Mitte des vergangenen Jahrhunderts setzte dann eine eigentliche wirtschaftliche Revolution ein. Die Schweiz wandelte sich zum Industriestaat stärkster Prägung. Im Zusammenhang mit der rasch an Zahl und Kaufkraft wachsenden nichtbäuerlichen Bevölkerung erfolgte auf dem Lande die Umstellung von der Selbstversorgung zur Produktion für den Verkauf. Letztere macht heute 80–85% der Gesamterzeugung an landwirtschaftlichen Produkten aus. Das bedingte einen ständig steigenden Bedarf an Mineraldüngern, Sämereien, Kraftfuttermitteln, Geräten und Maschinen. Der zunehmenden Marktverflechtung als Käufer und Verkäufer zeigte sich der Bauer als selbständig Erwerbstätiger zumeist nicht gewachsen. Er musste



Überschusskartoffeln werden durch Verarbeitung auf Kartoffelflocken vor Verderbnis bewahrt.

für die benötigten Hilfsstoffe zuviel ausgeben und erhielt dieselben oft genug in ungenügender Qualität. Andererseits löste er zu wenig aus seinen Produkten, namentlich als im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zufolge aussergewöhnlich billiger Importe ein allgemeiner Zusammenbruch der Agrarpreise erfolgte. Die lang andauernde Notlage jener Zeit schweisste die Bauern zu Selbsthilfe-Genossenschaften zusammen. Heute gibt es etwa 13000 solcher Körperschaften, wovon allerdings nur $\frac{2}{3}$ im Handelsregister eingetragen sind. Unter den verschiedenen Arten dieser Dorfgorganisationen (Milch- und Käserei-, Viehzucht-, Maschinen-, Kreditgenossenschaften usw.) nehmen die ca. 1200 **Bezugs- und Absatzgenossenschaften** eine hervorragende Stellung ein. Sie bilden 9 regionale Verbände (Zentralen), die jährlich einen Gesamtumsatz von über 300 Millionen Franken erzielen. Dazu kommen noch rund 175 Millionen Franken aus dem Verkehr mit Inlandgetreide.

Die Verbandszentralen befassen sich vorab mit dem rationellen Grosseinkauf der verschiedenen Hilfsstoffe und Gebrauchsartikel



Je kleiner die Keller in den städtischen Blockbauten, desto dringender müssen die landwirtschaftlichen Organisationen die Lagerung von Obst und Kartoffeln übernehmen. (Rechts ein Rolltransportband.)

für den Bauernbetrieb. Rund 300 landwirtschaftliche Genossenschaften der Nord- und Ostschweiz vermitteln ausserdem noch Haushaltswaren. Überdies verwerten die vorerwähnten Genossenschaftsverbände in grossem Umfange Landesprodukte wie Obst, Trauben, Kartoffeln, Gemüse, Heu, Stroh, Saatgut, Honig usw. Der Durchführung dieser Aufgaben dienen zahlreiche modern eingerichtete Lagergebäude und Kelleranlagen, Kühlhäuser, Mühlen, Reinigungsstellen für Saatgut, Kelterungseinrichtungen für Wein, alkoholfreien Traubensaft, Süss- und Gärmost, ferner Brennereien und Kartoffelflocken-Anlagen.

Mit Ausnahme der Abnahme von Brotgetreide für den Bund arbeiten diese Genossenschaften durchwegs auf eigene Rechnung und Gefahr. Bei der Produktenverwertung wirken sie als örtliche Sammelstellen der regionalen Zentrale. Für die vom einzelnen Bauer zu einem der Marktlage entsprechenden festen Preis übernommenen Erzeugnisse zahlen sie ihm 1-2 Monate nachher das Geld aus. Die Genossenschaft nimmt dem Landwirt mit der Ware

nicht nur das Lager-, sondern auch das finanzielle Risiko ab und besorgt für ihn die Absatzwerbung zugunsten der oft erst nach längerer Zeitspanne verkäuflichen Produkte.

Ausserdem unterhalten viele Genossenschaften einen ausgedehnten Park von landwirtschaftlichen Maschinen zwecks Ausleihe zu geringem Entgelt an Bauern, die selber keine solchen mechanischen Hilfsmittel anzuschaffen vermögen. Sie wirken ferner als Beratungsstellen und fördern die Berufsbildung ihrer Mitglieder durch Vorträge, Kurse und Demonstrationen. Die Rechnungs- und Betriebsführung der einzelnen Genossenschaften wird von den Verbandszentralen periodisch überprüft, um unangenehme Überraschungen zu verhüten.

Ohne die genossenschaftliche Selbsthilfe und Zusammenarbeit, durch welche die Marktposition unserer klein- und mittelbäuerlichen Betriebe wesentlich verbessert werden konnte, wäre unsere Landwirtschaft trotz allen wohlgemeinten staatlichen Massnahmen auf verlorenem Posten. Das Landwirtschaftsgesetz verlangt übrigens von der Bauersame ausdrücklich ein zumutbares Mass von Selbsthilfe, bevor überhaupt an den Staat herangetreten werden darf. Ch.

ALTER BODENBESITZ UND MODERNE TECHNIK

Die landwirtschaftlich bebaute Fläche der Schweiz besteht aus Abertausenden von Äckern, Wiesen und Weiden, durchsetzt mit kleineren oder grösseren Waldpartien. Die ursprünglich wohl recht grossen Bauerngüter sind in den letzten Jahrhunderten vielerorts durch Erbteilungen oder Verkauf arg zerstückelt worden. Es ist gar nicht selten, dass ein Bauer, dessen Haus im Dorf steht, Äcker in allen vier Himmelsrichtungen besitzt und somit bei der Bewirtschaftung viel Zeit für das Zurücklegen der Wege verliert. Auch für die rationelle Bearbeitung des Landes mit Hilfe von Maschinen sind natürlich kleine Landstücke wenig geeignet. Aus diesen Überlegungen heraus haben in den letzten Jahrzehnten manche Bauern durch Tausch eine bessere Verteilung ihrer Grundstücke erreicht.